

# SCHLUSSBERICHT



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE



## NACHHALTIGKEIT DANK KÜNSTLICHER INTELLIGENZ?

Chancen und Herausforderungen für die Agenda 2030



4. November 2025 • Eventfabrik Bern



AGENDA  
2030



**Fabrice Burri,**  
Bundesamt für Raumentwicklung ARE

## Einleitung

Der Dialog 2030 für nachhaltige Entwicklung des Bundesamtes für Raumentwicklung ARE am 4. November 2025 in Bern widmete sich der Frage, welche Rolle künstliche Intelligenz (KI) für die nachhaltige Entwicklung und die Umsetzung der Agenda 2030 spielen kann. Rund 300 Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Verwaltung, internationalen Organisationen diskutierten Chancen, Risiken und Rahmenbedingungen einer nachhaltigen KI-Transformation. Im Folgenden werden die wichtigsten Punkte und Erkenntnisse pro Programmsegment zusammengefasst.

## KI und die gute Zukunft

**Gerd Leonhard**, The Futures Agency

Gerd Leonhard eröffnete den Anlass mit der zentralen Botschaft, dass KI weder Heilsversprechen noch Bedrohung sei, sondern ein Werkzeug. Entscheidend sei, wie wir sie einsetzen – und vor allem, welche Werte wir der KI zugrunde legen. KI müsse dem 4P-Modell folgen: People, Planet, Purpose, Prosperity. Er warnte vor einer «Technologie-zuerst»-Mentalität und betonte, dass KI in einen breiten technologischen, ökologischen und sozialen Wandel eingebettet werden müsse.

## Wie gelingt uns eine nachhaltige KI-Transformation

**Katharina Frey**, Direktorin International Computation and AI Network (ICAIN)

Katharina Frey betonte die Bedeutung globaler Standards und internationaler Kooperation. Im Kontext der Agenda 2030 und globaler Initiativen wie dem Digital Compact werde deutlich, dass KI-Politik nur im internationalen Zusammenspiel wirksam gestaltet werden könne. Sie stellte ICAIN vor, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Nachhaltigkeitsziele der UNO mithilfe von KI voranzutreiben. ICAIN nutzt das Wissen von Expertinnen und Experten und erweitert den Zugang zu den führenden Supercomputing-Ressourcen, um KI-Modelle zu entwickeln, die der Gesellschaft weltweit zugutekommen. ICAIN ist mit seinen Pilotprojekten in den drei Handlungssäulen Bildung, Forschung und Anwendung unterwegs.

## Rahmenbedingungen für KI in der Schweiz: gesellschaftlich sinnvoll, wirtschaftlich wirksam

### Podium



Im Rahmen dieser Podiumsdiskussion wurden die Themen Governance, gesellschaftliche Verantwortung und politische Leitplanken erörtert. Die Schweiz sei angehalten, Innovation zu fördern, dürfe Technologien jedoch nicht einfach unkritisch übernehmen. Die Grundlage für ein solches Vertrauen sei die gemeinsame Orientierung von Bevölkerung, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft, lautete der Grundtenor. Thomas Schneider,



Vizedirektor des Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM), führte aus, dass die digitale Revolution in einer historischen Betrachtung mit der industriellen Revolution vergleichbar sei. Auch heute sei klar, dass der Fortschritt nicht aufzuhalten sei, jedoch bedürfe es einer breiten Mitwirkung der Gesellschaft, um zu definieren, welche Technologien benötigt werden und wofür diese eingesetzt werden sollen. Ladina Caduff, Direktorin für Unternehmensangelegenheiten bei Microsoft Schweiz, betonte, dass die Schweiz über alle erforderlichen Voraussetzungen verfüge, um im Bereich der KI eine tragende Rolle zu übernehmen. Sie nannte dabei Energie, Infrastruktur, Rechenzentren, Fachwissen sowie Schnittstellen über die Landessprachen hinweg. Sabine Süsstrunk, Präsidentin des Schweizerischen Wissenschaftsrates, betonte die Bedeutung von Investitionen in Forschung und Innovation, um eine nachhaltige Entwicklung der KI zu gewährleisten. Die Schweiz sei mit dem Supercomputer «ALPS» und dem grossen Sprachmodell (LLM) «Apertus» diesbezüglich gut aufgestellt. Gerhard Andrey, Mitgründer von Liip und Nationalrat der Grünen, forderte einen umfassenden Einbezug der gesamten Bevölkerung, um die Schaffung digitaler Gemeingüter zu ermöglichen, von denen letztlich alle profitieren können. Angela Müller, Geschäftsführerin von AlgorithmWatch CH, führte aus, dass die Nutzung von KI zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele eine nachhaltige Technologie voraussetze, die auch nachhaltig genutzt werden müsse. Dies sei jedoch nur möglich, wenn die Rahmenbedingungen von der Gesellschaft definiert würden.

## Energiehungrige KI? Umweltverträgliche Wege zu mehr Effizienz

### Podium



Der Nachmittag begann mit einem Podium zu den energiepolitischen Dimensionen der KI. Diskutiert wurde insbesondere das Spannungsfeld zwischen Innovationskraft und Ressourcenbedarf. Marcel Lenzin, Leiter der Netzstrategie bei Swissgrid, und Matthias Galus, Leiter der Abteilung Geoinformation und Innovation beim Bundesamt für Energie (BFE), waren sich einig, dass die Schweiz aufgrund ihres stabilen Stromnetzes attraktiv für Investitionen in Rechenzentren und KI-Cluster sei. Mehrfach wurde betont, dass die Produktion grosser Modelle einen signifikanten Energieverbrauch verursache und potenziell zu regionalen Netzengpässen führen könne. Das BFE verfolge die digitalen Entwicklungen kontinuierlich und habe im Rahmen der Energiestrategie 2050 die Grundlagen für die Einführung von intelligenten Messsystemen erarbeitet. Franz Grüter, Nationalrat der SVP und VR-Präsident von Green, betonte, dass KI eine grosse Chance für den Wirtschaftsstandort Schweiz darstelle. Die Akzeptanz grosser, leistungsstarker und nachhaltiger Rechenzentren sei in hohem Masse davon abhängig, wie die lokale Bevölkerung in den Planungsprozess integriert werde. Pamela Delgado, assoziierte Professorin



am HEIG-VD und am AI Center for SME, erläuterte deren Mission. Diese bestehet darin, die Einführung von KI im Rahmen der digitalen Transformation Schweizer KMU zu beschleunigen. Die damit verbundenen sozioökonomischen Herausforderungen beständen vor allem in der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, der Begrenzung von Standortverlagerungen und der Schaffung neuer Kompetenzen an der Schnittstelle zwischen Labor und praktischer Anwendung. Auch in dieser Diskussion zeigte sich ein Grundmuster der ganzen Veranstaltung: KI eröffnet neue Möglichkeiten, bringt aber auch Zielkonflikte und Reboundeffekte mit sich.



## **Globale Spielregeln als Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung?**

**Bilel Jamoussi**, Stellvertretender Direktor des Büros für Telekommunikationsstandardisierung, Internationale Fernmeldeunion (ITU)

Bilel Jamoussi zeigte auf, wie die ITU als globale Plattform für KI-Governance und internationale Standards wirke. Er erläuterte, dass die ITU mit über tausend Mitgliedern aus Wirtschaft, Wissenschaft und internationalen Organisationen eine zentrale Rolle in der Entwicklung gemeinsamer Normen spielt und mit dem «AI for Good Global Summit», der jährlich in Genf stattfindet, die weltweite Zusammenarbeit fördere. Der kürzlich veröffentlichte «AI Governance Report 2025» unterstreiche die Bedeutung global abgestimmter Regeln. Jamoussi hob hervor, dass hunderte KI-bezogene Standards in Arbeit oder bereits veröffentlicht seien – unter anderem zu Themen wie Multimedia-Authentizität, Energieeffizienz, grüner Digitalisierung und sicherem Netzbetrieb. Besonders betonte er das Potenzial von KI für Umwelt- und Klimaschutz, etwa zur Emissionsreduktion oder zur Katastrophenvorsorge. Zudem stellte er sektorale Initiativen wie die Global Initiative on AI for Health oder Projekte zu einer nachhaltigen digitalen Landwirtschaft vor und betonte die Notwendigkeit enger internationaler Kooperation. Abschliessend machte er deutlich, dass KI verantwortungsvoll gestaltet werden müsse und dass globale Partnerschaften, Transparenz und klare technische Standards entscheidend seien, um ihre Potenziale zum Wohle aller zu nutzen.



## **Silicon Valley – Was kommt als nächstes?**

**Emilia Pasquier**, CEO Swissnex San Francisco

Emilia Pasquier betonte im Gespräch, dass die öffentliche Debatte in Europa in Bezug auf KI oft undifferenziert und wenig sachlich geführt werde. KI sei viel mehr als die mittlerweile weit verbreiteten LLMs. Im Silicon Valley sei der allgemeine Wissensstand deutlich besser. In Bezug auf die neuesten Entwicklungen verwies sie auf selbstfahrende Taxis, rasche Fortschritte im Bereich der Robotik sowie die sogenannten KI-Agenten, die den Alltag der Menschen zunehmend prägten. Grundsätzlich könne die Stimmung im Silicon Valley unter dem Motto «Build, build, build» zusammengefasst werden. Alle grossen Tech-Konzerne stünden in starker Konkurrenz zueinander, um die besten Talente zu gewinnen.

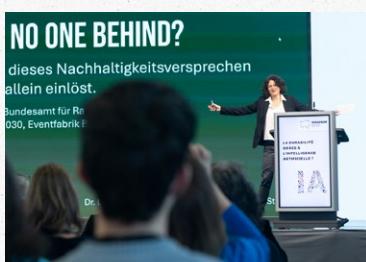


## Turbo-Fortschritt durch KI: Rennen wir der Geschwindigkeit oder dem Ziel hinterher?

**Jan Bieser**, Professor für Digitalisierung und Nachhaltigkeit, Berner Fachhochschule BFH

In seiner Präsentation zeigte Jan Bieser, wie ambivalent die Wirkungen von KI auf Nachhaltigkeit sein können. Er erinnerte daran, dass KI in einigen Bereichen bereits wissenschaftliche Durchbrüche ermöglicht hat, etwa bei der Lösung des Jahrzehntelang unge lösten Proteinfaltungsproblems. Gleichzeitig verknüpfte er diese technologischen Fortschritte mit der grossen politischen Vision einer «Twin Transition», in der Digitalisierung und Dekarbonisierung gemeinsam gedacht werden müssen – ein Ansatz, der auch im europäischen Green Deal verankert ist. Bieser präsentierte Studien, die erhebliches Einsparpotenzial durch digitale Anwendungen aufzeigen: Bis 2030 könnten in Deutschland bis zu 50 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart werden, vor allem durch intelligente Energienetze, Gebäudetechnik, industrielle Optimierung oder Präzisionslandwirtschaft. Unter Bedingungen beschleunigter Digitalisierung könnten diese Effekte sogar noch grösser ausfallen. Gleichzeitig machte er jedoch deutlich, dass Technologie nicht automatisch zu Nachhaltigkeit führt. KI könnte nämlich ebenso zu gegenteiligen Entwicklungen beitragen: zu zusätzlichem Ressourcenverbrauch, steigendem Konsum oder zur Erschliessung neuer fossiler Energiereserven. Beispiele wie autonomes Fahren oder datengetriebene Konsumoptimierung würden dies eindrücklich verdeutlichen. KI könnte insofern je nach Anwendung Emissionen reduzieren oder massiv erhöhen.

Er sprach zudem das Phänomen der «Hypersuasion» an – die Fähigkeit der KI, Verhalten mittels personalisierter Datenstrategien tiefgreifend zu beeinflussen, mit potenziell weitreichenden gesellschaftlichen Folgen. Bieser betonte, dass die Technologie nicht selbst entscheide, ob sie nachhaltige Transformationen fördere oder behindere, sondern die Interessen der Akteure, die sie gestalten und einsetzen. KI sei kein Selbstläufer für den Klimaschutz: Ohne klare politische Leitplanken, bewusste Zielsetzung und Werteorientierung könne sie bestehende Herausforderungen sogar verschärfen.



## Technologie und Ethik

**Dorothea Baur**, Baur Consulting

In ihrer Präsentation zeigte Dorothea Baur, dass KI das Nachhaltigkeitsversprechen «Leave no one behind» keineswegs automatisch einlöse. Sie zeigte auf, dass KI als allgemeine Basistechnologie zwar enorme Potenziale besitze, ihre Wirkung aber stark davon abhänge, wessen Perspektiven, Daten und Interessen in sie einfließen. Viele KI-Systeme seien von Männern für Männer entwickelt worden und reproduzierten dadurch bestehende Ungerechtigkeiten; KI zeige nur auf, was die Daten ermöglichen – und diese Daten spiegelten oft eine ungleiche Vergangenheit wider. Schlechte oder verzerrte Datengrundlagen führten somit zu schlechten und ungerechten Entscheidungen.

Baur verwies zudem auf die ökologische Dimension: Der Energieverbrauch grosser Modelle sei erheblich, wie pointierte Aussagen aus der Branche zeigten. Gleichzeitig gebe es Stimmen, die KI trotz dieser Belastungen als Lösung für jede Art von Krise romantisierten – eine gefährliche Verschiebung der Verantwortung. Sie kritisierte die rasche Normalisierung von KI, die suggeriere, dass Maschinen menschliche Fähigkeiten wirklich ersetzen könnten, obwohl Modelle häufig nur Bekanntes wiedergeben. Dabei verwische KI zunehmend geistiges Eigentum; Inhalte würden eingespeist, verwertet und ohne klare Zuschreibung wieder ausgespielt.

Abschliessend betonte sie, dass der Umgang mit KI nicht nur technische, sondern vor allem gesellschaftliche und ethische Fragen aufwerfe. Die Debatte dürfe nicht dem technologischen Fortschritt hinterherlaufen, sondern müsse aktiv geführt werden.



## Praxisorientierte KI-Anwendungen

### Labs

Die Labs beleuchteten, wie KI in unterschiedlichsten Bereichen zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen könnte. Ein Schwerpunkt lag auf der Frage, wie KI den digitalen öffentlichen Diskurs verbessern könnte, etwa durch das Erkennen von Hassrede, ohne dabei die Meinungsfreiheit zu gefährden. Weitere Diskussionen drehten sich um den Einsatz präziser KI-Technologien in der Landwirtschaft, um Pestizide und Wasser effizienter zu nutzen und Tierhaltung nachhaltiger zu gestalten. Auch der medizinische Bereich wurde betrachtet: KI verspreche Fortschritte in Diagnose und Behandlung, bringe jedoch Herausforderungen im Umgang mit sensiblen Daten, der Qualitätssicherung und der Integration in bestehende Systeme mit sich. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf dem Bildungswesen, wo KI in grossem Umfang Lehrmaterialien erzeugen könnte – verbunden mit der Frage, wie pädagogische Qualität und ein verantwortungsvoller Einsatz gewährleistet werden können. Weiter wurde die Rolle von KI in demokratischen Prozessen diskutiert, insbesondere die Frage, wer über die Nutzung solcher Technologien entscheiden sollte. Ergänzend dazu wurden die Auswirkungen von KI auf geistige Eigentumsrechte beleuchtet, etwa bei Werken oder Erfindungen, die ohne menschliche Urheberschaft entstehen. Schliesslich wurde thematisiert, wie sich Landschaftsveränderungen mithilfe von KI messen lassen und wo die methodischen Grenzen solcher Ansätze liegen.

# FAZIT

**Der Dialog 2030 für nachhaltige Entwicklung zeigte klar auf:  
KI kann ein bedeutender Beschleuniger der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung sein – aber nur, wenn sie verantwortungsvoll gestaltet wird.**

**Vier Haupterkenntnisse gehen aus dem Anlass hervor:**

1. KI ist weder automatische Lösung noch Bedrohung, sondern eine Frage bewusster gesellschaftlicher und politischer Gestaltung.
2. Werte und Ziele kommen zuerst, Technologie erst danach.
3. Nachhaltigkeit und Digitalisierung müssen konsequent und von Beginn weg zusammen gedacht werden.
4. Rahmenbedingungen für KI müssen inklusiv und von allen Gesellschaftsakteuren mitgeprägt werden können, damit diese nachhaltig und zum Vorteil aller eingesetzt werden kann.